Alexander Emmerich

KALT IN KALTERN

Südtirol-Krimi – Teil 1

Erfahren Sie mehr über den Zauberberg Verlag und den Südtirol Krimi

Copyright © 2026 Alexander Emmerich
Lektorat: Renata Merkbühler
Verlag: Zauberberg Verlag
www.zauberberg-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Prolog

Kaltern, fünfundzwanzig Jahre zuvor

Das Wasser in den Spurrinnen glänzte pechschwarz im schalen Mondlicht. Es war eine ungemütliche Nacht. Niemand würde freiwillig das Haus verlassen. Und dennoch lief ein Mann alleine an den Weinbergen entlang auf Kaltern zu.

Der Regen rauschte in den Reben und schlug auf die breiten Blätter. Er schüttelte sich kurz, als ihm das Regenwasser vom Haar in den Nacken lief. Hinter ihm tauchten zwei kleine Lichter auf. Er ignorierte sie. Nur nach Hause, ins Trockene, wollte er. Später würde jeder, der von der Sache wusste, eine Erklärung haben, warum er die Lichter nicht sah. Der Regen. Der Wein...

In der rechten Hand trug er eine durchsichtige Plastiktüte. Das Gebäck darin war gegen die Nässe in Papier gewickelt. Zwischen den süßen Ringen steckte eine Geburtstagskarte: ein Mädchen im gelben Kleid vor einer Torte, die größer war als es selbst. Er hatte sie am Nachmittag in Bozen gekauft. Morgen würde er seine Schwester anrufen. Sie sollte der Kleinen vorlesen, was er hineingeschrieben hatte.

Dann kam das Auto aus der Kurve oberhalb der Reben.

Musik dröhnte hinter den geschlossenen Scheiben. Der Bass ließ das Blech zittern; auf der Rückbank sang jemand die falschen Worte. Die junge Frau am Steuer lachte, den Kopf in den Nacken gelegt. Der Mann neben ihr sagte: »Langsamer.«

Sie hörte ihn nicht oder wollte ihn nicht hören.

Als der Fußgänger sich umdrehte, fraßen die Scheinwerfer die Farbe aus seinem Gesicht. Einen Herzschlag lang sahen er und die Fahrerin einander an. Dann riss sie das Lenkrad herum.

Der Aufprall klang leiser, als ein sterbendes Leben klingen durfte.

Die Plastiktüte flog in die Böschung. Der Körper schlug gegen die Windschutzscheibe, glitt über die Haube und verschwand. Die Frau trat auf die Bremse. Der Wagen drehte sich ein Stück und blieb schräg stehen. Im Lichtkegel hing nur Regen.

Niemand im Auto sprach.

»Was war das?«, fragte jemand auf der Rückbank.

Der Mann auf dem Beifahrersitz öffnete die Tür. »Bleib da.«

»Was war das?!«

Er stieg aus. Die junge Frau umklammerte das Lenkrad. Ihre linke Hand zitterte, die rechte war vollkommen still.

Der Mann lag fünfzehn Meter hinter dem Wagen. Er atmete noch. Jeder Atemzug war ein flaches, feuchtes

Schaben. Ein Bein lag in einem Winkel, den der Körper nicht vorgesehen hatte.

»Er lebt«, sagte der junge Mann.

Die Fahrerin war ihm gefolgt. Ihr Gesicht glänzte im Regen. »Ruf jemanden.«

»Ja.«

»Ruf einen Krankenwagen.«

Er zog das Telefon aus der Jacke. Bevor er wählen konnte, erfasste ein zweiter Lichtkegel die Straße.

Ein Lieferwagen hielt hinter ihnen. Die Fahrertür sprang auf. Ein älterer Mann stieg aus, ohne den Motor abzustellen. Er musterte zuerst die gesprungene Windschutzscheibe, dann die junge Frau und erst zuletzt den Verletzten.

»Wer ist gefahren?«

Niemand antwortete.

Der ältere Mann nahm dem Jungen das Telefon aus der Hand.

»Er braucht Hilfe«, sagte die junge Frau.

Der Mann kniete sich hin und legte zwei Finger an den Hals des Verletzten, als prüfe er die Reife einer Frucht. Dann wischte er die Finger an seiner Hose ab und stand auf.

»Wir müssen zuerst nachdenken.«

»Da gibt es nichts nachzudenken.«

»Du hältst jetzt den Mund.« Seine Stimme war nicht laut. »Alle halten den Mund.«

Der Verletzte bewegte den Kopf. Seine Lippen formten ein Wort, das keiner verstand.

»Wenn wir ihn ins Krankenhaus bringen, fragen sie, wer gefahren ist«, sagte der ältere Mann. »Sie messen den Alkohol. Sie schreiben morgen über eure Familien. Und am Ende stirbt er trotzdem.«

Die junge Frau starrte ihn an.

»Was sollen wir tun?«

Der Mann sah ins Tal. Zwischen den Regenschleiern glommen die Lichter von Kaltern, warm und weit entfernt. Vom Dorf her schlug eine Glocke zweimal.

»Wir sorgen dafür, dass es wie ein Unfall aussieht.«

Der junge Mann wich zurück. »Nein.«

»Du hast eine bessere Idee?«

»Ja. Wir rufen Hilfe.«

»Mit deinem Wagen? Mit ihr am Steuer?« Der Ältere trat näher. »Du glaubst, Liebe heißt, zu ihr zu halten, wenn alles leicht ist. Jetzt kannst du zeigen, was sie dir wert ist.«

Die Frau begann zu weinen. Lautlos zuerst. Dann kamen kurze, harte Atemzüge, als versuche ihr Körper, sie von innen zu zerbrechen.

Sie hoben den Verletzten in den Lieferwagen.

Als sie davonfuhren, lag die Plastiktüte im Gras. Regen füllte sie langsam. Die Farbe löste sich aus dem gelben Kleid des Mädchens und rann über die Torte.

Eine halbe Stunde später kam die junge Frau allein zurück. Sie fand die Tüte im Licht einer Taschenlampe. Die Karte war aufgeweicht, aber der Name auf dem Umschlag ließ sich noch lesen.

Antuanella.

Sie steckte die Karte ein.

Dann wischte sie das Blut vom Lenkrad.